

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gottesdienstgemeinschaft.

Wir schließen uns jetzt zusammen im Namen Gottes, der uns begegnet als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist.

Ein bisschen seltsam, aber doch sehr schön, dass wir heute, am 22. März 2020, in dieser Form zusammen sind. Indem ihr gemeinsam diese Seiten lest. Oder indem einer dem anderen vorliest. Fühlt euch alle verbunden mit mir und mit den Leuten, die ihr sonst immer in der Sommersdorfer Kirche oder in der Thanner Kirche oder in der Burgoberbacher Schulaula um euch habt – oder in einem Hauskreis oder in einer anderen Kirche. Fühlt euch verbunden mit den Hunderttausenden, die heute, am Sonntag, Gott bewusst mit in ihren Tag nehmen.

Wenn ihr ein (evangelisches) Gesangbuch in der Nähe habt, dann könnt ihr jetzt **Lied Nummer 440** aufschlagen: ‚All Morgen ist ganz frisch und neu.‘ Singt es oder lest euch die Verse durch und summt dabei. Oder gebt ‚All Morgen ist ganz frisch und neu‘ in der Internet-Suchleiste bei Google am Computer ein. Dann könnt ihr bei einer Einspielung, die ihr anklickt, ganz einfach mitsingen.

Wer lieber ein **neues Lied** am Anfang singt, der könnte anstimmen oder mitsingen bei ‚**Du bist der Höchste, o Herr**‘. Auch dieses Lied findet ihr ohne Schwierigkeiten im Internet.

Wir beten. „Gott, du Ewiger, wir schließen uns in unsicheren Zeiten um dich. Dieses Virus hält unsere Welt und deine Schöpfung in Atem. Wir sehen bisher kein Ende der Not. Wir sollen nichts tun, daheim bleiben, abwarten. Das fällt vielen von uns schwer. Allmächtiger Vater, wir bitten dich: Lass uns spüren, dass du um uns bist. Sprich uns an durch dein Wort in der Bibel. Tröste uns, wenn wir Angst haben. Mach uns Mut für heute und morgen. Wirke durch deinen guten, deinen Heiligen Geist. Jetzt. Danke, Vater. Amen.

Nun einige **Gedanken zum Bibeltext**. Der heutige Sonntag heißt im Kirchenjahreskalender ‚**Freut euch!**‘ (auf lateinisch: ‚Laetare‘). Ich möchte mich davor hüten, das ironisch aufzufassen. Stattdessen hoffe ich, mit Gottes Hilfe einen anderen Blick auf unsere aktuelle Lage zu bekommen.

Mit den Bibelversen, die für heute vorgesehen sind, schenkt er uns eine wohltuende Kontrastbotschaft zu unserer gegenwärtigen chaotischen Wirklichkeit. Im Ersten Testament (so könnte man das Alte Testament auch nennen) im Buch des Propheten Jesaja steht in Kapitel 66, Verse 10 – 14 folgendes:

„(...) **Freut euch mit Jerusalem!**

Jubelt über diese Stadt, alle, die ihr sie liebt!

Früher habt ihr um sie getrauert, doch jetzt dürft ihr singen und jubeln vor Freude.

Lasst euch von ihr trösten wie ein Kind an der Mutterbrust. Trinkt euch satt! Genießt die Pracht dieser Stadt!. Denn ich, der HERR, sage euch: Frieden und Wohlstand werden Jerusalem überfluten wie ein großer Strom. Ich lasse den Reichtum der Völker hereinfließen

wie einen nie versiegenden Bach. Und an dieser Fülle dürft ihr euch satt trinken. In dieser Stadt werdet ihr euch wie Kinder fühlen, die ihre Mutter auf den Armen trägt, auf den Schoß nimmt und liebkost. Ich will euch trösten wie eine Mutter ihr Kind. Die neue Pracht Jerusalems lässt euch den Kummer vergessen.

Wenn ihr das alles seht, werdet ihr wieder von Herzen fröhlich sein, und neue Lebenskraft wird in euch aufkeimen wie frisches Gras.“

Dann zeigt der HERR seinen treuen Dienern, wie mächtig er ist; seine Feinde aber werden seinen Zorn spüren.

Was passiert hier? Wer redet? Wer hört zu? Wo sind die Leute, für die diese Verse ursprünglich gedacht sind – was ist in ihrem Leben gerade los?

Wir müssen gemeinsam eine Zeitreise machen, damit wir nachvollziehen können, worum es hier geht. Versetzt euch mit mir in die Zeit vor 2.500 Jahren und reist mit mir gedanklich in den Nahen Osten. In die Region um Israel, Syrien und den Irak. Dort, in Babylonien, am Unterlauf der zwei Flüsse Euphrat und Tigris, lebten zur besagten Zeit die Israeliten. Sie waren gewaltsam weggebracht worden aus ihrem Land Israel. Nach Babylonien. Sie waren im Exil. Alles Vertraute war fort: Ihr früheres Umfeld, ihr gewohntes Leben, die religiösen Bräuche, die wichtige Dorfgemeinschaft. In Babylonien ist alles anders und fremd. Das hat etwas Verstörendes. Die Verzweiflung über die neuen Lebensumstände ist groß. Und das Schlimmste: Keiner kann sagen, wie lange das Exil dauern wird. Wann der Ausnahmezustand ein Ende hat. Was danach kommt.

In eben diese Konstellation spricht Jesaja mit seinen Versen hinein. Er ist so etwas wie das Megaphon Gottes. Wir können also auch sagen: In diese Konstellation spricht Gott hinein. Er spricht die Verse, die ich aus der ‚*Hoffnung für alle*‘ abgeschrieben habe. Das volle Kontrastprogramm für die Leute, die im Exil sind. Da ist mit einem Mal von Freude die Rede, von Jubel und von fröhlichen Liedern. Wie es ist, von seiner Mama beruhigt und getröstet zu werden, sollen sich die Zuhörer ausmalen. Als wären sie Kleinkinder und dürften an den sichersten Ort der Welt zurück – an den Stillbusen ihrer Mama ☺. Von Frieden und vom Wohlstand ist die Rede, und erneut davon, dass man sich sicher zu fühlen darf in der Welt wie ein Kind auf dem Arm seiner Mama.

Jesaja traut sich da etwas. Er malt den Leuten ein Bild vor Augen, das sie Mut fassen lässt. Eine Perspektive für die Zukunft, die sie jetzt aufrecht halten soll, wo es hart ist. Zugleich sagt Jesaja damit indirekt: „Leute, keine Krise dauert ewig. Lasst euch das gesagt sein. Haltet das hier durch – und stellt euch vor, wie es sein wird, wenn ihr in euer Land und eure Heimat zurückkehren dürft.“

Mir ist im Nachdenken über diese Verse bewusst geworden, dass sie auch in unsere Lage hineinsprechen. Auch wir wissen nicht, wie lange wir in dem Ausnahmezustand, den wir seit dem 13. März 2020 haben, leben werden. Wir wissen nicht, welche langfristigen Veränderungen die Corona-Pandemie für unser unmittelbares Umfeld und für die großen

Zusammenhänge mit sich bringen wird. Wir wissen nicht, was in der zweiten Jahreshälfte kommt.

Ich möchte die heutigen Bibelverse auf uns und unsere Situation beziehen. Malen wir uns doch jetzt einmal aus, wie das sein wird, im September 2020. Wenn die Epidemie vorbei ist, wenn wir uns wieder frei und uneingeschränkt bewegen dürfen. Wenn wir die Erfahrungen von jetzt als ein Wissen in uns tragen, das unseren Lebensstil in Zukunft bestimmen könnte. Wie wird unser Leben dann aussehen? Worauf werden wir uns freuen? Was werden wir sehr gern nach längerer Zeit wieder tun? Was tun wir bewusst und was werden wir entschieden sein lassen?

Entscheidend ist der Grundton, der in allem mitschwingt, was Jesaja hier sagt: Es ist die Freude. Sogar eine Jubelfreude. Ein intensives, ein ausgelassenes positives Gefühl. Ich möchte das mir und uns heute als eine Verheißung, als eine Zusage von Gott selber geben lassen. Als sagte er zu uns: „Was wir (- Gott ist aktuell nicht außen vor, sondern mittendrin dabei -) gerade erleben, ist schwierig. Manches ist hart, manches furchtbar. Ich weiß darum. Mir ist Leiden nicht fremd. Ich gehe mit dir und mit euch da durch. Und mache euch stark in der Hoffnung, dass diese schwierige Zeit auch irgendwann ein Ende haben wird. Bewahrt euch die Hoffnung. Es werden wieder andere Tage kommen. Tage, an denen ihr ausgelassen feiert. Mit einem Herzen voller Dankbarkeit, im Kreis eurer Familien und Freunde. Bewahrt euch die Zuversicht. Haltet die gegenwärtigen Härten aus.“ Amen.

Wir beten. Herr, Ewiger und Allmächtiger, väterliche und mütterliche Kraft: Sei bei uns in dieser Zeit, die für uns ohnegleichen ist und uns deshalb ängstigen könnte. Sei bei uns und schenke uns ermutigende Bilder und Ziele, die uns Energie geben für die kommenden Tage und Wochen. Sei du bei denjenigen, die krank sind, gib ihnen Zuversicht auf Genesung. Sei du bei denen, die an der Schwelle zwischen Leben und Tod stehen. Gib ihnen die Gewissheit, dass du ihnen die Hand hinstreckst, nimm ihnen die Angst vor dem Sterben.

Gib uns das Vertrauen, dass du in aller Ratlosigkeit und Unruhe nicht fern bist, sondern mittendrin dabei. Wir halten uns an dir fest. Und beten, wie du es uns beigebracht hast: Vater unser im Himmel

Wem jetzt noch nach einem Lied ist, der könnte singen **Du bist die Kraft, die mir oft fehlt** (zu finden unter diesem Titel im Internet) oder auch **Evangelisches Gesangbuch Nummer 368: In allen meinen Tagen lass ich den Höchsten raten.**

Lasst euch am Ende den **Segen Gottes** zusprechen, der nicht an Räume oder liturgische Gewänder oder Gottesdienstgebräuche gebunden ist:

Es segne und behüte uns alle der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Einen guten und behüteten Sonntag euch und Ihnen allen. Bleibt zuversichtlich und gesund.
Ihre / Eure Elfriede Bezold-Löhr